

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 55 (1980)  
**Heft:** 7

**Vorwort:** Vorwort des Redaktors  
**Autor:** Herzig, Ernst

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Nagetiere und Schlangen

Sowjetische Zeitungen sind bekannt für ihren blumigen Wortschatz, wenn es ihnen darum geht, etwa den «imperialistischen» westlichen Staaten an den Karren zu fahren. Auch kleine Länder, die, im Gegensatz zur mächtigen Sowjetunion, keine Kolonien besitzen, nie keine gehabt haben, bleiben nicht verschont, wenn der Kreml rundum Schläge austeilt – was jüngstens wiederholt geschehen ist. So hat zum Beispiel die sowjetische Armeezeitung «Krasnaja Swesda», auf Deutsch «Roter Stern», vor wenigen Monaten auch die Schweiz ins Visier genommen und die Rüstungsbetriebe unseres Landes als «Nagetiere und Schlangen» apostrophiert. Man hat in Moskau diese Tiergattungen gewählt, um darzulegen, wie raffiniert schweizerische Unternehmen es verstünden, gesetzliche Vorschriften zu durchlöchern bzw. sie zu umgehen, um am grossen internationalen Rüstungsboom teilzuhaben. Freilich ist anzunehmen, dass man auch im Kreml Bescheid weiss um die sehr engmaschigen, restriktiv gehandhabten Waffenausfuhrgesetze unseres Landes, die zum Beispiel Lieferungen nur an solche Länder gestatten, die in keine militärischen Konflikte verwickelt sind. Auch dürfte den Rotstern-Redaktoren nicht gänzlich unbekannt sein, dass schweizerische Waffenfabriken vergangenes Jahr für nur 424 Millionen Franken Rüstungsgüter ins Ausland verkauft haben, das sind 0,97% der gesamten Ausfuhr. Diese knapp vierhundertviertel Millionen Franken sind allerdings auch nur ein Bruchteil dessen, was die «friedliebende» Sowjetunion an Rüstungsgütern vorab in die Staaten der dritten Welt und an die marxistisch gefärbten Terrororganisationen zu liefern pflegt. Da ist vom Hochleistungsflugzeug, vom Panzer, von den Raketen bis zur Patrone alles drin, einschliesslich Service und Beratung. Waffen im Werte von ...zig Milliarden Franken wurden so im Laufe der letzten Jahre aus Russland exportiert, teils verkauft, teils geschenkt, teils geliehen oder, wie im Falle Afghanistan, samt Bedienung gewaltsam und gegen den Willen der Bevölkerung ins Land gebracht. Angesichts solcher, nicht zu widerlegender Tatsachen setzt es bei den Genossen im «Roten Stern» schon ein erhebliches Mass Unverfrorenheit voraus, die Unternehmen der Rüstungsindustrie in der Schweiz als Nagetiere und Schlangen zu diffamieren.

Offenbar haben einige Vorkommnisse hierzulande «Krasnaja Swesda» zu solchen Attacken ermutigt. Ich denke da an den publizitätswirksamen Hungerstreik des Edmond Kaiser in Lausanne, der sich sogar wohlwollenden bundesrätlichen Interesses erfreuen durfte. Und ich denke an die Immenseer Scholaren und deren Lehrer, die da nicht zurückstehen mochten und – nachdem sie vorsorglich Presse und Fernsehen mobilisiert hatten – sich ebenfalls kurze Zeit im Hungern übten. Kaiser und die Immenseer taten es ausdrücklich, um gegen die schweizerische Waffenausfuhr zu protestieren. Fast will mir scheinen, als ob Moskau nach Lausanne und Immensee Schützenhilfe hätte leisten wollen.

Protestieren ist noch allemal leichter gewesen als nachzudenken. Das gilt auch für Kaiser und für die Lehrer und Schüler von Immensee. Persönlich bedaure ich, dass die afghanischen Widerstandskämpfer sich nicht mit schweizerischen Waffen gegen die sowjetischen Invasoren wehren können, andererseits frage ich mich, ob man in Lausanne und Immensee auch gehungert hätte, falls marxistische Terrorgruppen mit schweizerischen Sturmgewehren ausgerüstet wären? Freilich ist auch zuzugeben, dass unsere Rüstungsindustrie immer Zielscheibe von Angriffen aus dem eigenen Lande gewesen ist. Nicht zuletzt solche Aktivitäten von links haben die Bestimmungen für die Waffenausfuhr immer schärfer werden lassen. Das ist vorab auch im Blick auf unsere Armee bedauerlich. Man sollte sich endlich zuständigemorts von diesem Druck einer linksgedrahten Minderheit befreien und die Vorschriften in jenem Masse lockern, dass die Bewaffnung der Armee wieder mehr von der einheimischen Industrie sichergestellt werden kann und nicht – wie das jetzt der Fall ist – zunehmend vom Ausland abhängig wird.

Die Lauterkeit pazifistischen Denkens eines Edmond Kaiser sei nicht in Frage gestellt, obwohl auch er wissen müsste, dass echter Pazifismus mit Selbstaufgabe und einseitiger Abrüstung nicht das geringste zu tun hat. Eher wären Zweifel anzumelden für die Ehrlichkeit der von den Immenseern veranstalteten dümmlichen Demonstration. Was da in Lausanne und in der Innerschweiz geschehen ist und was da gegen unsere Waffenindustrie und Waffenausfuhr getan wird, richtet sich im weitesten Sinne gegen das Kriegsgenügen unserer Armee. Wäre ich so demagogisch und so unverfroren wie die Berufskollegen auf der Redaktion von «Krasnaja Swesda», würde ich den Vergleich mit Nagetieren und Schlangen auf jemand anders anwenden.

Ernst Herzig